

Inspektionsreise des britischen Generalconsuls von München nach der Pfalz.

Herr Curzon legte mit Belgien's Hilfe durch, daß die Besatzungen der „autonomen Regierung“ in der Pfalz suspendiert wurden und unwirksam blieben. Paris will nunmehr die Inspektionsreise des britischen Generalconsuls von München durch die Pfalz gestatten, aber nur, wenn er sich durchweg von französischen Offizieren begleiten läßt. Bezüglich des französischen Einwandes die Militärs hätten kein Recht zur Einmischung in die innere Politik der Pfalz, und sollten jede tatsächliche Regierung anerkennen, meint eine Londoner „Times“-Meldung, die Bestrafung Ludwigs-hafens durch die Abderrung von Mannheim illustriert nur, wie das Niederziehen einer beständigen Zahl deutscher Bürger durch gemietete Sonderländer, daß das eine innere Angelegenheit sei, in der Frankreich strikte Neutralität üben müsse, während das Erschießen der Sonderländer durch patriotische Jünglinge Frankreich tief verärrt. Die „Times“ veröffentlichten einen dritten Artikel der die vertragswidrige Ausführung der Franzosen im Saargebiet bloßstellt.

Die Franzosen untersuchen die Pfalzvorgänge.

Anklage wegen Hochverrats.

Aus Speyer wird dem „Saarbrücker Tageblatt“ gemeldet: Die französische Militärbehörde hat die Strafverfolgung der Mörder der fünf Separatistenführer den deutschen Behörden aus der Hand genommen und dem französischen Kriegsgericht übertragen. Die Beschuldigung lautet auf Mord und Hochverrat gegen die autonome Republik Pfalz.

Der ermordete Separatistenführer Heinz-Orbis hatte am Vorabend des Mordtages den Vertrag mit der französischen Militärbehörde abgeschlossen, der die Gendarmen der Pfalz dem französischen Oberkommando unterstellte und damit die letzte noch selbständige Exekutivbehörde der Pfalz den Franzosen auslieferte.

Die Zahl der verhafteten Geiseln war Freitag früh 82 nachdem eine große Anzahl verhafteter Bürger nach Stellung von Kautionen von den Separatisten wieder freigelassen waren. Aus Birmafen's wird gemeldet, daß die dortigen Führer der Separatisten Drohbriefe erhalten haben, so daß sie es vorzogen, Birmafen's zu verlassen.

Der Vertreter der Pfalz von Tirard nicht empfangen.

Die Vertreter der pfälzischen Bevölkerung, die für die Städte und für mehr als 650 Landgemeinden der Pfalz für die Wirtschafts- und Berufsverbände sowie für die sämtlichen Konfessionen sprechen wollten, hatten die Rheinlandskommission um eine Audienz, die jedoch zurückgestellt wurde, gebeten. Lediglich der Bischof von Speyer Dr. Sebastian wurde von dem französischen Oberkommissar Tirard empfangen und hatte Gelegenheit ihm die durch die Separatistenherrschaft hervorgerufenen unhaltbaren Zustände in der Pfalz, welche von der Bevölkerung einmütig abgelehnt werden, darzulegen. Die pfälzische Kommission wird ihre Bitte erneuern.

Die Rheinlandskommission verschleht die Anerkennung der „Pfalzregierung“.

Aus Koblenz wird amtlich mitgeteilt, daß im Anschluß an die Ermordung des Heinz die Rheinlandskommission beschlossen hat, eine Entscheidung bezüglich der Einregistrierung der Verordnungen der provisorischen pfälzischen Regierung auf acht Tage zu verschlehen. Man rechnet damit, daß in diesen acht Tagen eine Lösung in der Untersuchung der Frage gefunden werden kann, die England von Frankreich verlangt habe.

Die Nonnenentführung.

Von Johann Konrad Friederich.

(3. Fortsetzung.)

Endlich war der verhängnisvolle Tag herangekommen, an dem wir die heiligen Mauern betreten sollten. Schon den Tag vorher hatten wir uns als Angelika Wettern bei der Frau Abtissin anmelden lassen, und die erste Stunde vormittags war zu unserem Empfang bestimmt. In aller Fröhe eilten wir zur Kloster, wo wir unsere neuen Uniformen vorfanden, welche diese nach einem ungefähren Maß für uns hatte fertigen lassen. Indem sie dem Schneider sagte, sie seien zum Geschenk für ein paar junge Weisliche in Elbta-Bechla bestimmt. Wir kostümierten uns mit Hilfe der Dienter, sahen einander an und lachten; mein Kamerad hatte seinen Bart abrasiert was bei mir noch nicht nötig war, und wir fanden uns in den geistlichen Kleidern ganz bequem; als wir angekleidet waren, erschienen auch die Cesarini, sie lachte zwar äuferte aber nicht, sie wollte nichts davon wissen, wir seien die größten Sünden, die es je gegeben. Endlich rollte der Wagen vor, der wohl verschlossen war; wir stiegen ein und man wünschte uns eine glückliche Reise. Unterwegs stellten wir allerlei Betrachtungen an, unter anderem auch, was man wohl mit uns anfangen werde, wenn man uns erwischte und für das erkennen würde, was wir wirklich seien. Bonnier meinte dann würden wir ohne weiteres der heiligen Inquisition überliefert und verbrannt werden, ich aber glaubte, wir würden als Franzosen wohl allmählich davon kommen, besonders da wir einem Kaiser angehörten der Gentesreiche liebt, und deren selbst täglich ausführe, genau ich war von der muntersten Saune der Welt denn das Abenteuer fing an, mir das größte Vergnügen zu machen. Doch hatten wir uns auf alle Fälle jeder mit ein paar Karol geladenen Revolvern versehen.

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen gelangten wir an die Pforten der Wohnung der heiligen Jungfrauen. Der Wagen hielt an, wir stiegen recht ehrenfest heraus und knieten. Die Tür drehte sich langsam in ihren Angeln. Guck waren wir drin, und die Halle hinter uns fiel zu. Daß mir in diesem Augen-

Die Auseinandersetzung zwischen Paris und Bonn über die pfälzische Angelegenheit dauert fort. Die „Times“ unterstreicht die Notwendigkeit unparteiischer Untersuchungen in der Pfalz und weist darauf hin, daß die Lage auch im Saargebiet unhaltbar sei.

Politische Kreise betrachten den Vorstoß der englischen Diplomatie in der separatistischen Frage hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt des baldigen Auscheidens von Curzon, der offenbar seinen Nachfolgern Gelegenheit geben will, ihre diplomatischen Talente möglichst bald beweisen zu können.

Ein Opfer der separatistischen Bewegung.

Ueber die Opfer der separatistischen Bewegung in der Pfalz erhalten wir folgende Statistik: ausgewiesen sind bis jetzt etwa 70 Beamte und Privatleute und etwa 180 Familienangehörige. Verhaftet einschließlich der jetzt nur vorübergehend festgenommenen über 100 Personen und getötet über 30.

Von Separatisten zu Tode mißhandelt.

Zum Tode mißhandelt wurde von den Separatisten, die seit einiger Zeit ihre Gefangenen in der unmenschlichsten und brutalsten Weise behandeln, ein Birmafen'ser Einwohner namens Massa, der gegen die Verhaftung eines Kriegsinvaliden namens Hermann Seebach Einspruch erhoben hatte. Massa wurde daraufhin selbst verhaftet und von den Separatisten berart mißhandelt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Auch der einarmige Kriegsinvalid ist auf das schwerste mißhandelt worden.

Macdonald über die Tat von Speyer.

„Daily News“ melden, Macdonald habe sich über den Mord von Speyer dahin geäußert, daß Wortdaten strengste Sühne forderten, daß aber die Ursachen zu neuen Worten im besetzten Gebiet beseitigt werden müßten. Das könne nur geschehen, wenn das Land denjenigen in Verwaltung und Leitung zurückgegeben würde, die ein Anrecht auf die Regierungsgewalt hätten. Er werde alles tun, um diese Maßgabe zur beschleunigen; nur dem sei das Erstarren der deutschen Reaktion und damit die Kriegsgefahr in Europa zu beseitigen.

Die Antwortnoten bleiben geheim.

Wie die Telegraphen-Union an zuständiger Stelle erfährt, ist nach den Berechnungen zwischen den beteiligten Regierungen eine Veröffentlichung der französischen und belgischen Antwortnote nicht beabsichtigt.

Eine Note der Reichsregierung an Kollat.

Die Note, die von der Reichsregierung am 8. 1. an die Interalliierte Militärkontrollkommission gerichtet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihrer Note vom 30. v. M. zu bestätigen, in der Sie anfordern, daß am 10. und 12. Januar in Moskau, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, Paderborn, Breslau und Frankfurt a. M. Kontrollbesuche vorgenommen werden sollen. Die deutschen Verbindungsstellen und die für die Kontrolle selbst in Betracht kommenden Behörden sind angewiesen den Kontrolloffizieren die Durchführung dieser Besuche zu ermöglichen. Die Reichsregierung hat mich indessen beauftragt, Ihnen, Herr General, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß Ihrer Ansicht nach die Kontrollkommission ihre Aufgabe, soweit diese sie mit militärischen Stellen in persönlichen Kontakt bringt, beendet hat. Diejenigen Aufgaben, welche die Wirtschaftskonferenz als noch offen betrachtet, und an deren Durchführung die Deutsche Regierung mitzuwirken durchaus bereit ist, erfordern keine Besuche bei militärischen Stellen.“

„Ich ganz sonderbar zu Mut war, will ich nicht leugnen, auch mein sie über die Ohren verlorter Freund schien etwas betreten. Dies gab uns aber gerade ein gewisses frommes und schüchternes Ansehen, was uns in diesem Augenblick sehr gut zukommen ließ, und die Schwester Pförtnerin führte uns durch lange düstere Gänge, große Hallen und enge Stiegen hinauf in das Sprechzimmer, wo sie uns warten ließ, indem sie sagte sie gehe, und der Frau Abtissin zu melden. Diese war nach ihren Versicherungen, von der Absicht unseres Besuches schon unterrichtet und wußte, daß wir der Maximal Überwachte seien.“

Wir waren jetzt allein und hatten Zeit, das Sprechzimmer zu besetzen, uns vorzubereiten und unsere Betrachtungen anzustellen. Daß die Abtissin selbst kommen würde, wie es schien, war uns eben nicht sehr angenehm; wir fürchteten, da man sie uns als eine sehr schlaue Frau geschildert hatte, durch ihre Fragen in Verlegenheit zu kommen. Jetzt hörten wir Tritte, eine Tür jenseits des Gitters wurde geöffnet, und vier verschleierte Nonnen traten ein, von denen sich jedoch die eine, die Pförtnerin, sofort wieder entfernte; die übrigen drei traten nahe ans Gitter, wir erkannten bald Angelika und zwei ältere Schwestern; die Abtissin war zu unserer großen Freude nicht dabei. Ich redete erstere sofort mit „teuerste Waise“ an, schüttelte eine Tasche voll Empfehlungen von ihren Eltern und Geschwistern zu Befehl aus, so daß niemand zu Worte kommen konnte, und mein verlegener Freund sowohl, wie Angelika sehr gewannen, sich zu sammeln. Anfangs konnte das schöne, fromme Kind nichts anderes als ja und nein stammeln, bald aber wurde ihr die Junge etwas gelockter, und sie fing an, sich nach ihren Überwänden zu Befehl zu erkundigen, was ich so gut als möglich beantwortete; endlich hatte Bonnier auch ein Herz gefaßt und knüpfte eine Unterhaltung an, ich nahm die Gelegenheit wahr und unterhielt mich recht eifrig mit den beiden anderen Schwestern von himmlischen und irdischen Dingen und wußte sie so gut zu amüsieren, daß sie weder von den Worten noch von den Blicken etwas gewahr wurden, welche man auf der anderen Seite wechselte; mir aber war es nicht entgangen, daß das Bräutchen, welches Bonnier schon seit 14 Tagen 80 mal umgeschrieben, glücklich durch das enge Gitter in Angelikas niedliche Hand-

ten, Abgesehen von jenen noch offenen Aufgaben ist alles was der Teil 3 des Vertrages von Versailles an Abrüstungsbedingungen enthält, längst erfüllt worden. Der durch diese Abrüstung geschaffene Zustand unterliegt nach Artikel 213 des Vertrages von Versailles nicht dauernder Kontrolle, sondern lediglich der Möglichkeit einer etwa aus besonderen Gründen vom Rate des Völkerbundes anzuordnenden Spezialuntersuchung. Wenn die Deutsche Regierung gleichwohl für die für den 10. und 12. 1. in Aussicht genommenen Kontrollbesuche die Voraussetzungen geschaffen hat, so hat sie das getan in der gewissen Erwartung, daß ihre eben dargelegte Rechtsauffassung auch bei der Interalliierten Militärkontrollkommission volle Würdigung finden und daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werden wird. (Beg.: Morast.)

Der Völkerbundskandal.

„Observer“ nennt in einem Leitartikel über den Einfluß des Völkerbundes in Europa das Jahr 1923 das schlimmste der vier Jahre, die auf den großen Beschlag von Versailles gefolgt seien. Es begann mit der Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland seitens Frankreichs in schwerer Verletzung eines feierlich unterzeichneten Vertrages.

Die unblutige Annexion kostete in 12 Monaten fast 150 Einwohnern des Ruhrgebietes und des Rheinlandes das Leben. Ueber 100 000 Menschen wurden von ihren Wohnstätten und aus ihrem Beruf vertrieben. Der Abshaum der Bevölkerung wurde ermutigt, organisiert und bezahlt, um die große Mehrheit ihrer Landsleute einzuschüchtern, bis die Not sie zwingt die Abhängigkeit von einer Nation anzunehmen mit der sie weder Sprache noch Gewohnheiten gemeinsam haben.

Noch in letzter Woche habe die Ermordung von Deutchen durch Deutsche der augenblicklichen Politik Frankreichs eine neue Verantwortung auferlegt. Das Saargebiet sei in dieser Hinsicht ein noch dunklerer Punkt als das Ruhrgebiet und das Rheinland. Auch dort werde aller Scharf sinn angewandt, um Besetzung in Annexion anzuwandeln. Dort sei der Völkerbund durch Duldung der in seinem Namen begangenen Mißbräuche direkt in den Skandal verwickelt. Der Beschlag des Völkerbundes könne an der Tatsache gemessen werden, daß er an den Hauptbewegungen des letzten Jahres überhaupt nicht teilgenommen habe. Er führe ein halbes Dutzend auf dem Kontinent, der eine Million Menschen mehr in Waffen halte als im Jahre 1914. Diese Tatsachen, so erschreckend sie seien, könnten nach Ansicht des „Observer“ den wirklichen Bund, der noch geschaffen werden müsse, nicht zerstören.

Lloyd George über Englands Ohnmacht.

Der „Courant“ meldet aus London: Lloyd George ist aus seiner bisherigen Zurückhaltung seit dem Wahlsieg hervorgetreten. „Daily Chronicle“ bringt eine längere Unterredung mit dem einstigen Premierminister. Lloyd George sagte, er bilige die Entschlebung seiner Partei, das Kabinett Macdonald zu unterstützen, sofern es die Anerkennung Sowjetrußlands von der Bezahlung aller englischen Schulden abhängig mache. Eine bedingungslose Anerkennung Sowjetrußlands würde aber die Arbeiterregierung schnell zum Sturz bringen. Die internationale Ohnmacht Englands sei nie größer gewesen als jetzt. Deutschlands Gefährlichkeit habe man durch den Krieg radikal beseitigt, dafür stehe heute Frankreich als drohende Militärmacht auf den Trümmern Deutschlands. Für die-

chen passiert, und von dieser schnell unter dem Rufschleier verborgen ward. Ueber eine gute Stunde waren wir bereits da, als ich meinem Freund durch Zeichen und Worte zu erkennen gab, daß es nun Zeit sei, sich zu entfernen. Wir empfahlen uns den frommen Schwestern bestens, welche uns ihren reichlichen Segen mit auf den Weg gaben, und unseren gottesfürchtigen Vorgesetzten über die Mägen lobten, recht fromme Gesellische zu werden, und auch baten, den Besuch recht bald zu wiederholen, was wir gerne versprachen. — Nach einem Blick auf Angelika und wir waren zum Sprechzimmer hinaus, wo uns die Pförtnerin empfing und bis vor die äußeren Klosterpforten geleitete.

Freund Bonnier schwamm abermals in Entzücken und beteuerte wiederholt, er müsse Angelika besitzen, und wenn er, ein zweiter Nero, das Kloster und ganz Rom in Brand stecken solle. — So arg wird es hoffentlich nicht werden, fiel ich ein, und bat ihn mir zu sagen, wie weit er mit ihr gekommen sei. Hierauf erzählte er mir, was ich schon wußte, nämlich daß er das Bräutchen glücklich angebracht, aber mündlich nur mehr im allgemeinen gesprochen, und es nicht gewagt habe, ihr eine förmliche Liebeserklärung zu machen aus Furcht, die anderen hätten etwas merken können, morgen aber müsse die Dienter ins Kloster, um die Wirkung zu erfahren, welche unser Besuch und der Brief, gemacht habe und demnach die weiteren Vorkehrungen so bald als möglich zu treffen. Bei unserer Zurückkunft trafen wir die Damen an, welche uns mit der gespanntesten Neugierde erwarteten hatten, um das Resultat unseres Besuches zu erfahren, das wir bis jetzt selbst noch nicht wußten. Es wurde nun einstimmig beschlossen, daß Maximal sollte Dienter den kommenden Morgen dahin fahren solle, um sich davon zu unterrichten. Wir wechselten unsere Kleider und ritten gegen Abend auf den Corra; um allen möglichen Verdacht zu vermeiden, waren wir übereingekommen, daß weder Bonnier noch ich uns wieder in Uniform in der Nähe des Klosters dürften blicken lassen. Den Tag darauf erwarteten wir die Dienter mit eben der Ungeduld, als sie uns gestern erwartet hatte; es war beinahe Mittag, als sie zurückkam und Bericht über ihre Erkundigungen erstattete.

(Fortsetzung folgt.)